

# Orte zum Verweilen und für freundliche Begegnungen

**Architektur Heute** Die Londoner Architektin Liza Fior möchte vernachlässigte öffentliche Räume wieder den Anwohnern zurückgeben und entwickelt gemeinsam mit ihnen Konzepte dafür. Nun war sie in Tübingen zu Gast.

**Tübingen.** Sie interessiert sich für die Zwischenräume zwischen Gebäuden und für Brachflächen voll von Asphaltresten und verdorrten Grasbüscheln. Wenn es nach der Londoner Architektin Liza Fior geht, sind dort keine anonymen, zugemüllten Passagen oder schlimmstenfalls angstmachende Durchgänge, sondern öffentliche Räume, wo Menschen sich gerne treffen und Kinder spielen, wo man träumen, vergnügt oder auch traurig sein kann.

## Auch kleine Straßen umwidmen

Wie solche Zwischenräume wieder einladend auf Anwohner und Passanten wirken können, entwickelt Liza Fior in ihrem Londoner Büro „muf architecture“ gemeinsam mit der Künstlerin Katherine Clarke und weiteren Mitarbeiterinnen – und mit Anwohnerinnen und Anwohnern des jeweiligen Projekts. Am Dienstag stellte die Architektin bei der Tübinger Vortragsreihe „Architektur Heute“ ei-

nige ihrer Konzepte vor. Etwa 120 Interessierte waren in den Kupferbau gekommen. Alle ihre Projekte sind öffentlich zugänglich und häufig auf Flächen im Besitz der öffentlichen Hand.

Auch kleine Straßen eigneten sich für die Umwidmung, sagte die Architektin: Man verbannt einfach die Autos um die nächste Ecke, stellt zwei Bänke quer auf das Asphaltband, pflanzt vielleicht noch einen Baum, und die Nachbarschaft gewinnt einen gemütlichen kleinen Platz.

Sie hat auch ein Auge für seit Jahrzehnten vernachlässigte Areale wie die Gegend um den Bahnhof des Südlondoner Vororts East Croydon an der Strecke zum Flughafen Gatwick. In Großbritannien sei die Arbeit im öffentlichen Raum besonders herausfordernd, weil solche Flächen aufgrund der strikten Sparpolitik über Jahrzehnte dem Verfall überlassen wurden, sagte Fior.

Sie möchte solche Ecken wieder beleben. Wenn Wohnungen gebaut werden, fragt sie beispielsweise: „Wo sind Orte für Kinder?“ Oder: „Wo werfen Neubauten nach Umgestaltungen einer Straße oder eines Viertels Schatten im Straßenraum? Wer bekommt Licht und Sonne ab? Dann sucht sie Möglichkeiten, ein Areal wieder lebendiger zu machen oder ein aufgelassenes Industriegelände umzunutzen. So entstand der parkähnliche Ruskin Square in East Croydon, benannt nach dem englischen Kunsttheoretiker John Ruskin, dessen Großmutter in Croydon ein Pub betrieben habe.



Wie viel die ärmeren Anwohner im Londoner Stadtteil Whitechapel von dem schicken neuen Wohnblock im Hintergrund haben, ist unklar. Aber sie können in den Altab-Ali-Park, den Liza Fior entworfen hat, benannt nach einem von rassistischen Londonern ermordeten Textilarbeiter. Bilder: Liza Fior/muf architecture

Unter anderem ließen die Planerinnen Cricket-Netze spannen, installierten ganz unterschiedliche Sitzmöglichkeiten und ein geschwungenes Geländer. Wie in einem botanischen Garten wurde jede Pflanze benannt. Als Wahrzeichen und Verbindung zur Natur dient eine markante, etwas gekrümmte Kiefer – weil Ruskin an der Natur das Nichtperfekte geschätzt habe. Mit einem charakteristischen Detail zu beginnen, könne den Rahmen für die gesamte Umgestaltung schaffen, sagte Fior. In Miniaturform wurden Ruskins geliebte Berge nachgebil-

det. Alles mit dem Ziel, „um Menschen in einen Raum einzuladen, der für Jahre unzugänglich war“. Sie möchte Orte schaffen, die jeder und jede nutzen kann.

Für den Altab Ali Park in Whitechapel verwandelte sie die heruntergekommene Grünfläche, die vormals St. Mary's Park hieß, wieder in einen einladenden öffentlichen Garten. Der neue Name erinnere an den Textilarbeiter Altab Ali aus Bangladesch, den rassistische Londoner ermordet hatten. In der Grünanlage befindet sich nun auch ein Monument für Dichter-Märtyrer aus Dhaka, die

für die bengalische Sprache gekämpft hatten. Für Liza Fior sei Architektur ein Katalysator für die Schaffung von integrativen Umgebungen, so Julia Röver vom „Architektur Heute“-Team. Bei der Umgestaltung von öffentlichen Räumen gehe es ihr darum, „mit wem man bereit ist zu teilen“. Dorothee Hermann

**Info** Am Dienstag, 6. Februar, spricht Tosin Oshinowo aus Lagos (Nigeria) über die Schönheit des Unbeständigen: „The Beauty of Impermanence – An Architecture of Adaptability“. Hörsaal 22, Kupferbau, 20.15 Uhr.



Liza Fior

Bild: Divia